

BESPRECHUNGEN

Jugendforschung

JAIDE, Walter – VEEN, Hans-Joachim: *Bilanz der Jugendforschung*. Ergebnisse empirischer Analysen in der Bundesrepublik Deutschland von 1975–1987. Paderborn: Schöningh 1989. 250 S. (Studien zur Politik. 13.) Lw. 64,-.

Die Jugend in der Bundesrepublik Deutschland ist eine befragte Altersstufe; es vergeht kaum ein halbes Jahr, in dem nicht eine Untersuchung über ihre Einstellungen und Verhaltensweisen vorgelegt wird. Was mit Mitteln der empirischen Sozialforschung erhoben wurde, endet dann als plakative Überschrift in der Boulevardpresse. Es trägt am Ende oft eher zur Verunsicherung Jugendlicher und zur Verhinderung der Begegnung zwischen den Generationen bei. Um so nötiger erwies sich seit langem ein Überblick über die Ergebnisse der Jugendforschung aus den letzten Jahren. Walter Jaide, Professor an der Universität Hannover, und Hans-Joachim Veen, Leiter des Forschungsinstituts der Konrad-Adenauer-Stiftung in Sankt Augustin bei Bonn, haben sich der Mühe unterzogen, die vorliegenden Forschungsergebnisse zu sammeln und in markanten Kapiteln zu ordnen. Die großen Themen lauten: Drei Dimensionen der Lebensgrundstimmung; Familie, Ehe und Elternschaft; Jugend in Schule, Berufsbildung und Arbeitswelt; Jugend und Politik; geschlechtsspezifische Unterschiede; Studenten; Kontinuität und Wandel von Werten. In diesen Kapiteln des Buches von Walter Jaide und Hans-Joachim Veen werden übersichtlich die Daten der Forschung geboten: systematisch gemäß einem eher anthropologischen Raster der Wahrnehmung, graphisch in Tabellen und Aufstellungen.

Im allgemeinen entspricht das Bild von der Jugend nicht ganz den verbreiteten Urteilen. Nur in der differenzierten Betrachtung sind Abweichungen von einem eher neokonservativen oder progressiven Verhalten zu entdecken. Größere Veränderungen zeigen sich in politischen Einstellungen, sei es in der Distanz zu Institu-

tion und repräsentativer Demokratie, sei es in der Neigung zu Gewalt, vor allem in links- und rechtsextremistischen Gruppen. Die großen Überblicke über das Verhalten der Mädchen (153 ff.) und der Studenten (175 ff.) greifen weit hin das bereits bekannte Material unter einem neuen Gesichtspunkt auf. Daß die Forschungslage über Mädchen durchweg unbefriedigend sei, dürfte angesichts der Studien des Deutschen Jugendinstituts nicht ganz den Tatsachen entsprechen.

Insgesamt sind die Aufweise und Hinweise hilfreich. Sie können aufgrund des Durchblicks zur Orientierung im „Wald der Daten“ und zu einer präziseren Wahrnehmung junger Menschen von heute beitragen. An kritischen Anmerkungen wäre folgendes zu nennen: 1. Leider wird nicht explizit auf die Sinn-, Religions- und Glaubensproblematik der heutigen Jugendlichen eingegangen. 2. Die Vergleichbarkeit der Untersuchungen – vor allem was ihre wissenschaftliche Seriosität angeht – wird durchweg vorausgesetzt. 3. Die da und dort eingestreute Kritik an der Enquete-Kommission „Jugendprotest im demokratischen Staat“ (17, 172 u. a.) vernachlässigt die zeitpolitischen Umstände, nämlich, daß während der Arbeitszeit dieser Kommission die sozial-liberale Koalition zerbrach, daß aber dennoch die Kommission weiterbestand und einen konsensfähigen Schlußbericht erstellte. Die Wirkungsgeschichte des Berichts wäre nicht zuletzt an seiner hohen Auflage und an seiner englischen Übersetzung abzulesen. 4. Am meisten bedauerlich ist, daß das Buch weder ein Sach- noch ein Personenregister hat und daß die vielen Tabellen nur recht allgemein in den edierten Untersuchungen ausgewiesen werden (Seitenzahlen des jeweiligen Berichts fehlen überall). Dadurch wird die Arbeit mit dieser „Bilanz der Jugendforschung“ beachtlich erschwert.

Summa summarum ein Band, der nicht zuletzt in der Frage des Wertwandels eine konservativ-

kritische Position bezieht, der zur Reflexion über bereits vorliegende Jugendstudien beiträgt und das Desiderat verständlich macht, möglichst bald die Untersuchungen der Jahre 1987–1990 ähnlich aufzubereiten. Der nun vorliegende 8. Jugendbericht (1990) könnte neue Akzente einer Gesamtbeurteilung notwendig machen; denn dessen Grundaussagen „Individualisierung und

Pluralität“ (auch auf Kosten der Solidarität) erzwingen wohl eine neue Lektüre der alten Daten. In ihnen zeichnen sich vielleicht schon heute die Ahnungen des Kommenden ab. Wer mit der Jugend präventiv umgehen will, wird auch auf die kleinsten Veränderungen in „Bilanzen der Jugendforschung“ achten müssen.

R. Bleistein SJ

Postmoderne

FERCHHOFF, Wilfried – NEUBAUER, Georg: *Jugend und Postmoderne. Analysen und Reflexionen über die Suche nach neuen Lebensorientierungen*. Weinheim: Juventa 1989. 195 S. (Jugendforschung.) Kar. 26,80.

Das Buch verspricht viel, wenn man allein die Stichworte in seinem Titel ernst nimmt: Jugend, Postmoderne, Suche nach Lebensorientierungen. Um das Versprechen einzulösen, werden in zehn Essays Probleme um Begriff und Realität der Postmoderne bzw. Aspekte der Jugendforschung (von Jugendmode über Jugendkultur bis postmoderne Jugendtendenzen) behandelt. Ein Ganzes scheint sich daraus nicht zu ergeben. In immer neuen, hektischen Anläufen wird versucht, der „Jugend“ in der Realität und (verobjektiviert) in der Forschung habhaft zu werden. Beide Autoren sind belesen, man merkt dies an den Zitaten. Manche Seiten des Buchs kann man mit Fug und Recht als Zitatenkollektionen bezeichnen. Beide Autoren beherrschen einen soziopsychologischen Sprachstil, der leider ermü-

det, es sei denn, die Postmodernität der Darstellung selbst soll darin bestehen, daß im Stil modischer Journale der Gegenstand der Betrachtung nur analytisch „beleuchtet“ wird. Angesichts der notwendigen Thematik bleiben die Autoren im Vordergründigen und stehen mit ihren Aussagen auch im Vagen. Vermutlich ist dies angesichts ihrer Definition von Postmoderne auch gar nicht anders zu erwarten: „Postmoderne‘ ist ein diffuser Begriff und ist kein Begriff, der einen ‚eindeutigen explanatorischen Gehalt‘ hätte“ (79). Was inhaltlich über den jungen Menschen von heute gesagt wird, vor allem über seine Schwierigkeit, angesichts zerbröckelnder Subjektivität zu einer stabilen Identität zu finden, ist richtig und hilft auch in der Begegnung mit jungen Menschen voran. Daß dabei eine religiöse Begründung von Identität nicht angesprochen wird, überrascht nicht. Dieses Defizit teilen die beiden Autoren leider mit den meisten Jugendsoziologen.

R. Bleistein SJ

Kirche

Otto Karrer. *Theologe des Aggiornamento 1888–1976*. Hrsg. v. der O.-KARRER-GESELLSCHAFT. Zürich: NZN 1989. 58 S. Kart.

Das Heft enthält die Vorträge, die im November 1988 zum Gedächtnis des 100. Geburtstags Otto Karrers in seinem badischen Geburtsort Ballrechten von Victor Conzemius und in Luzern, der Wirkstätte des Gefeierten seit 1928, von Liselotte Höfer und Herbert Haag gehalten

wurden. Den Schluß bildet die Predigt des evangelischen Theologen Eduard Schweizer über „Maria – Tochter der Gnade“ in der Pauluskirche zu Luzern. Der Lebensweg des ökumenisch gesinnten Theologen und Seelsorgers durch seine Krisen hindurch (1927 Austritt aus dem Jesuitenorden, kurze Zeit im evangelischen Predigerseminar zu Nürnberg, danach mit großen Schwierigkeiten dem Bistum Chur zugeordnet,